

wie die beiden bisher unbekanntten Schlussverse der Inschrift *Sumite perpetuam* lehren:

*Simmachus hunc statuit sacri babtismatis usum,
Sub quo quicquid erat incipit esse novum.*

Nun hat aber bereits Damasus bei St. Peter ein Baptisterium geschaffen, und seine Inschrift *Cingebant latices* ist noch in den Grotten von St. Peter erhalten. Hat also Symmachus ein zweites Baptisterium eingerichtet, richtiger das damasianische verlegt? — Die von Symmachus erweiterte Michaeliskirche dürfte innerhalb der Stadt bei Sta. Pudenziana, an der Via Patricia zu suchen sein. d. W.

* * *

Im Jahre 1888 entdeckte de Rossi im Cometerio Priscillae ein Graffito mit einer unerhörten Formel: „...I IDVS FEBR· CONSS. GRATIANO III ET EQVITI FLORENTINVS ET (Fe)LIX AD CALICE BENIMVS. Die Inschrift ist vom Jahre 375. Im Bulletino 1890, p. 72 seg. sucht de Rossi die Worte *ad calice benimus* zu erklären; indem er eine Ortsbezeichnung ebensowie eine eucharistische Beziehung ablehnt, weist er auf die Sitte oder Unsitte hin, über welche Paulin von Nola Klage führt und die Augustinus (Confess. Lib. VI, 2) von seiner Mutter erwähnt, die Gräber mit Wein zu besprengen. „Dunque *ad calicem (sumendum) venimus* in siffatti tempi e circostanze sarà assai ragionevolmente interpretato del calice, col quale si andava a propinare attorno ai sepolcri dei martiri ed anche dei cari, secondo antica consuetudine pagana“. — Marucchi, *Le Catacombe Romane* 1903, adoptiert die Erklärung de Rossi's, fügt aber zur Erläuterung den Hinweis hinzu (p. 497 seg.) auf die heidnischen *parentalia* im Februar, zu deren Ausrottung das Fest der *cathedra Petri (dies sancti Petri epularum)* eingeführt worden sei.

Die *Monumenta Ecclesiae liturgica* von Cabrol und Leclercq I, p. 161 machen mich auf eine bereits in C. I. L. XI, 2538 veröffentlichte Inschrift aufmerksam, die auf eine andere Deutung des *ad calice benimus* führt. Es ist die Grabschrift der Concordia, von der es heisst: *vixit | annos LXX quem | semper cives ma | trem appellave | runt adque ce | reis calicibus | funus duxerunt fili nepotesque sui | posuerunt calicibusque cereis funus duxerunt. Calices* ist beide Male durch *cerei* ergänzt; es sind **Wachsfackeln** gewesen, mit welchen man der Leiche das Geleit gab.

Demnach wird auch die Stelle in der *passio Cypriani: Per noctem (corpus) sublatum cum cereis et scholacibus . . . deductum est* zu verbessern sein in *cereis calicibus*.

De Rossi ergänzte in dem Graffito das *ad calice benimus* in *ad calicem venimus*; warum nicht *ad calices*? Wenn die Christen am 21. Februar, wo die Heiden die *feralia* durch Darbringung von Speisen und Getränken auf das Grab feierten (*quod feruntur epulae ad sepulcrum*) [Marquardt, Handb. d. Röm. Altert. I, 257] und die Christen, wie wir sahen, das Gleiche taten, so mussten zum Besuche der Gräber die Katakomben beleuchtet sein, wozu die hier und da an den loculi angebrachten Lämpchen nicht ausreichten. Die Beleuchtung wird *cereis calicibus* hergestellt worden sein, und das Graffito in Priscilla ist also von dieser Beleuchtung zu verstehen.

Dann finden aber auch die Angabe im Liber Pontificalis von Schenkungen zahlreicher *calices* ihre Erklärung. Wenn es z. B. in der Vita Silvestri heisst (Duchesne, t. I, p. 173), der Papst habe der Basilika des Lateran 45 *calices minores aureos pens. sing. lib. singulas* und 50 *calices minores ministeriales pens. sing. lib. II* geschenkt, so begreift sich kaum, wozu 90 eucharistische Kelche, wohl aber, wozu 90 Handleuchter (bei Prozessionen) dienen mochten. d. W.

Museum in Salona.

Als 1870 der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich sein Königreich Dalmatien besuchte, hatten bei Spalato, der ehemaligen Residenz Diocletians, die ersten Ausgrabungen im alten Salona begonnen, und diese hatten damals schon eine solche Fülle von römischen Antiquitäten zu Tage gefördert, dass der Kaiser die Notwendigkeit eines eigenen Museums erklärte. Was seitdem unter der umsichtigen Leitung des Direktors Bulić von Jahr zu Jahr ausgegraben worden, hat man nach und nach provisorisch in sieben Depôts aufgestapelt; dort hat der erste internationale Kongress christlicher Archäologen im Jahre 1892 den unermesslichen Reichtum christlicher Monumente bewundert, der in gewissen Beziehungen selbst das übertrifft, was Rom uns bietet, (vgl. R. Q. S. 1893, S. 80) und hat dann auch seinerseits in einer eigenen Eingabe an die Regierung die Notwendigkeit eines Museums-Baues ausgesprochen. Nunmehr soll der langgehegte Wunsch und die von Bulić tausendmal wiederholte Bitte in Erfüllung gehen. Das Ministerium für Kultus und